

**Pressemappe
zur Verleihung des Augsburger Friedenspreises
am Montag, 9. Oktober 2023**



Inhalt

- 1. Rede Oberbürgermeisterin Eva Weber**
- 2. Laudatio Kurt Kister**
- 3. Jury-Begründung Regionalbischof Axel Piper (von 8. August)**
- 4. Pressemitteilung Bekanntgabe der Preisträgerin (von 8. August)**

SPERRFRIST: 09. Oktober 2021 19:30 Uhr

**Grußwort Oberbürgermeisterin Eva Weber zur Verleihung des
Augsburger Friedenspreises an die Journalistin Katrin Eigendorf
Am 9. Oktober 2023, Rathaus, Goldener Saal**

- Es gilt das gesprochene Wort -

„Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Gäste dieses Festaktes,
liebe Ehrengäste,
liebe Preisträgerin, sehr geehrte Frau Eigendorf

Willkommen in Augsburg. Willkommen zur Friedenspreis-Verleihung 2023, in besonderen Zeiten, die wir uns so bei der letzten Verleihung vor drei Jahren wohl kaum vorstellen konnten.

Und das, obwohl wir damals bereits mitten im ersten Corona-Winter steckten. Vielen von uns wurde da erstmals ungewohnt deutlich vor Augen geführt, wie zerbrechlich die vermeintliche Selbstverständlichkeit unserer Welt ist.

Wir wussten auch nicht, und wir konnten uns nicht vorstellen, dass ein Krieg in Europa toben würde, wenn wir uns drei Jahre später wiedersehen würden. Ein anhaltender Krieg, dessen Ende nicht absehbar

ist. Dass Israel ein neuer Krieg auferzungen wird, ein Terrorgroßangriff so überraschend wie perfide und brutal, der die ganze freiheitliche Welt in Schock versetzt. Ein entsetzlicher Angriff, nicht nur auf Israel, sondern auf unserer aller Werte.

Ich will zu einem solch feierlichen Anlass weder ein dystopisches Weltbild zeichnen noch Angst machen. Aber wenn wir über Frieden sprechen, sprechen wir *immer* auch über Krieg. Und Krieg beginnt da, wo die Werkzeuge der Demokratie enden. Das zeigt sowohl der Krieg gegen die Ukraine als auch der Krieg gegen Israel auf tragische, herzerreißende Weise in diesen Tagen. Wenn Demokratie funktioniert, dann ist die Wahrscheinlichkeit eines Krieges, in unserer heutigen Zeit, doch sehr, sehr gering.

Wenn aber eine der beteiligten Konflikt-Parteien die Demokratie ablehnt, ihre Grundpfeiler der Gewaltenteilung, ihre rechtlichen und ethischen Werte verachtet, dann ist schnell alles Reden über Diplomatie, „Friedensbemühungen“, „Annäherung“ nur Trug und Schein.

Und so ist das nun mal mit dem Russland von Putin. Ich sage ausdrücklich: Putins Russland. Nicht das Russland vieler Menschen, die dort ebenfalls ihre Heimat, vielleicht nur ihre politische Heimat, verloren haben.

Nicht das Russland Solschenyzins, Gogols, Strawinskys oder Rachmaninoffs, und ganz sicher auch nicht das Russland von Nawalny oder Pussy Riot.

Und das ist so in der Welt der Taliban, der Hisbollah und der Hamas. Nicht in der Welt von Familien egal welcher Religion, die wollen, dass ihre Kinder in Frieden aufwachsen.

Es ist das Russland des Despoten Putin, es ist die Welt mehrerer arabischer Führer, die nichts so sehr verachten wie uns, unsere Werte, unsere Grundpfeiler der Demokratie: den sogenannten Westen.

Und einer dieser Grundpfeiler ist die freie Meinungsäußerung, die auch die Arbeit des Journalismus begründet. Diese, weiter gefasst, „Informationsfreiheit“ ist im Artikel 5 Absatz 1 unseres Grundgesetzes festgeschrieben.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt“.

Eine Zensur findet nicht statt!

Was für ein klarer, unverschnörkelter, wunderbarer Satz.

Er drückt das aus, was wir gewähren und gelegentlich auch aushalten müssen, wenn wir von der „vierten Gewalt“ reden, die unser deutsches Prinzip von Checks und Balances um ein so wichtiges Element ergänzt: Medien berichten, kritisieren und recherchieren hierzulande so frei wie es nur geht.

Jetzt könnte man natürlich sagen: schöne Feiertagsrede, da werden ja gerne mal die Vorzüge der deutschen Pressefreiheit gepriesen, die wir uns so hart erkämpft haben und um die wir ja auch hart debattieren, man denke nur an das Öffentlich-Rechtliche-Rundfunksystem.

Ich sehe aber auch die Abgründe der Meinungsfreiheit.

Wir stehen nämlich in noch einem Krieg. Denn auch wo die Meinungsäußerung frei ist, da wird manipuliert, was das Zeug hält. Es ist ein Manipulationskrieg, der im Internet tobt.

Früher wurde geschwärzt. Heute wird getrollt.

Sie wissen ja, ich nutze gerne und oft die Sozialen Medien, besonders Instagram. Es lassen sich darüber nun mal schnell und unkompliziert bestimmte Botschaften transportieren.

Auch Twitter benutze ich. X heißt die Plattform mittlerweile und sie gehört dem reichsten Mann der Welt, dem Tesla Gründer Elon Musk.

Wir mögen uns viel über aufgeblasene Strukturen und Kosten bei den Öffentlich-Rechtlichen beschweren.

Aber X, also Twitter, ist genau so mächtig wie das ZDF, die ARD, die BBC zusammen. Vielleicht noch viel mächtiger.

Der Unterschied: Niemand übt bei X Checks und Balances aus. Niemand

weiß mehr, wie X operiert und welche Regeln gelten. Es gibt keine Regulierung, keine Regeln, kein Aufsichtsgremium, keine demokratische Kontrolle. Und so wundert es doch nicht, dass hier Trolle, künstliche Profile, bezahlt von bösen Staatenlenkern wie Putin, auf einmal ganz gezielt Meinung machen. Und draußen wird das nachgesprochen, was diese Manipulatoren so von sich geben. Und so kann es zur absurden Situation kommen, dass der reichste Mann der Welt, ein Mann des Kapitalismus und des Westens, Herrn Putin in einhelligem Geschäftsinteresse die Hand reicht.

Krieg da draußen ist immer gut für das Geschäft in den Medien, denn dann wird geklickt, und gescrollt, und gewischt und Online-Lesedauer erzeugt. Auch das ist Teil der Wahrheit, und wir alle sind Teil davon.

Damit das Grundprinzip der Meinungsfreiheit nicht in die Hände von Geschäftemachern, Despoten und religiösen Fanatikern fällt – manchmal sind sie ja alles in einem – brauchen wir ethisch handelnde, demokratisch denkende, unkorruptierbare, Journalistinnen und Journalisten. Menschen wie Katrin Eigendorf.

Ich habe mir bei der Vorbereitung für diese Rede die Mühe gemacht, mir alle Preisträgerinnen und Preisträger der vergangenen Jahrzehnte anzusehen. In Erinnerung sind ja oft nur die prominentesten Namen – wie Michail Gorbatschow im Jahr 2005 oder Richard von Weizsäcker 1994. Mir ist etwas Erstaunliches dabei aufgefallen: In fast 40 Jahren waren Politiker, NGO-Gründerinnen und Vertreter, Staatsoberhäupter, Geistliche und Kirchenrepräsentanten unter den Preisträgern.

Ein Vertreter dieser vierten Gewalt, ein Journalist, eine Journalistin, war noch nie dabei. Das ist eigentlich erstaunlich. Und doch auf eine Art auch nicht. Denn die Wichtigkeit einer Sache wird ja meist erst dann präsent, wenn sie die eigene Lebensrealität berührt.

Der letzte große Krieg, der Zweiten Weltkrieg, liegt mehr als ein halbes Jahrhundert zurück. Meine Eltern haben ihn noch als Kinder miterlebt, die Generationen, die folgten blieben von dieser Erfahrung verschont. Seither leben wir hier in paradiesisch anmutenden Zeiten.

Aufbau der neuen Europäischen Union, transatlantische Bündnispolitik, Ostannäherung, Abrüstung, Mauerfall, Zusammenbruch des Sozialismus und auch der Zerfall der alten Sowjetunion.

Frieden war immer etwas, das erstrebt wurde, ausgeweitet, verbessert wurde. Man hatte das Gefühl, die Utopie einer tatsächlich friedlichen Welt wäre tatsächlich eine Option. Krieg, so dachten wir, ist immer weit weit weg, in Afghanistan, oder sonstwo, wo wir eh nie Urlaub machen würden.

Sie waren schon lange dort, Frau Eigendorf, und keineswegs im Urlaub. Sondern mit Schussweste und Helm. Und mit Ihren Waffen, der Kamera und dem Mikrofon.

Sie haben diese gefährlichen Orte nicht gescheut, natürlich von Berufs wegen, aber auch, weil es für Sie innerer Auftrag ist, so jedenfalls habe ich das gelesen und verstanden. Aus dem TV-Gerät heraus erklärten Sie

uns, wie welcher Konflikt zustande kam und wer darunter leidet. Wir saßen meist zuhause, mit Erdnüssen und einem Kaltgetränk, und schauten staunend zu, mitfühlend bestimmt, aber vor allem: aus der Distanz.

Bis zu jenem Tag, an dem der Krieg uns ganz nahekam. Und seitdem berühren sich unsere Lebenskreise gegenseitig, denn Sie berichten nicht aus „JWD“, aus hinterm Horizont, aus irgendeinem Morgenland – sie berichten aus Raketenreichweite, aus Geschossdistanz. Aus der Nachbarschaft.

Wir hören Ihnen zu. Wir staunen über Ihren Mut. Wir erkennen Ihre Klarheit. Wir verstehen, weil wir zuhören.

Das alles, ohne die spätere Laudatio von Kurt Kister vorwegzunehmen, ist der beste und trefflichste Grund, warum im Jahr 2023 zum ersten Mal eine Journalistin mit dem Friedenspreis der Stadt Augsburg ausgezeichnet wird, und das so was von zurecht.

Liebe Frau Eigendorf, schön Sie hier in echt kennen lernen zu dürfen, Sie in unserer Stadt, in unserem prachtvollen Goldenen Saal begrüßen zu dürfen.

Einen guten Journalisten – so ein berühmter Satz - erkennt man daran, dass er sich nicht gemein macht mit einer Sache – auch nicht einer guten. Hanns-Joachim Friedrichs soll das gesagt haben, bzw. schon sein Mentor.

Ich denke, ich spreche dennoch in diesem Sinne, wenn ich sage, dass wir hier eine Differenzierung machen dürfen. Sie machen Sie gemein mit einer Sache und sind nicht nur trotzdem, sondern gerade deshalb eine gute Journalistin, denn Sie, liebe Frau Eigendorf, machen sich gemein mit einer Sache, die von unermesslichem Wert ist – mit dem Frieden. Frieden und Freiheit sind untrennbar miteinander verbunden, Frieden und Freiheit gibt es nicht, wenn es sie nicht für alle gibt! Frieden ist keine parteipolitische Haltung, keine Frage persönlicher Meinung und Betroffenheit. Frieden ist ein Menschenrecht. Frieden sichert unsere Freiheit.

Dafür herzlichen Dank aus Augsburg und im Namen aller Augsburgerinnen und Augsburger, die sich der Idee des Ausgleichs, der Parität, des gegenseitigen Respekts – des Friedens verschrieben haben - und großen Glückwunsch zu diesem, bedeutendsten Preis unserer Stadt.“

SPERRFRIST 09. Oktober 2023 19:30

**Laudatio von Kurt Kister zur Verleihung des
Augsburger Friedenspreises an die Journalistin Katrin Eigendorf
Am 9. Oktober 2023, Rathaus, Goldener Saal**

- Es gilt das gesprochene Wort -

„Sehr geehrte Frau Eigendorf, sehr geehrte Frau Oberbürgermeisterin Weber, sehr geehrte Damen und Herren,

die Frau, die die Jury des Augsburger Friedenspreises auserkoren hat, ist eine routinierte Preisträgerin. Sie hat in jüngerer Zeit so ziemlich jeden seriösen Preis, den man, nein: frau, als Fernsehjournalistin erhalten kann, auch gewonnen. Das hängt einerseits damit zusammen, dass Katrin Eigendorf eine herausragende Journalistin ist. Andererseits aber ist es auch der Tatsache geschuldet, dass sie seit Jahren über Themen berichtet, von denen man sich wünschen würde, sie wären weniger wichtig – über Krisen und Kriege, über das Leid der Menschen durch Gewalt, Flucht oder Unterdrückung. Als ich einem Bekannten erzählte, ich hätte eine Rede in Augsburg zu halten, weil Frau Eigendorf ausgezeichnet würde, sagte der Mann: „Das ist doch diese Kriegsreporterin.“

Kriegsreporterin? Nun, es ist nicht ungewöhnlich, dass Menschen einen anders sehen oder wahrnehmen, als man sich selbst wahrnimmt. Wenn man zudem wegen einer bestimmten Tätigkeit, einer Funktion, mehr oder weniger im Lichte der Öffentlichkeit steht, dann stülpt sich diese Funktion oft so sehr und so eng über die Person, dass sie sogar identitätsverändernd wirken kann. Ich habe in meiner langen journalistischen Tätigkeit etliche leidlich prominente Frauen und Männer kennengelernt, deren Funktion im Laufe der Zeit

mehr und mehr ihre Person überwucherte. Manchmal, wenn die Funktion wegen Alter oder Abwahl verloren geht, bleibt nicht mehr viel von der dann funktionslosen Person übrig. Nicht nur deswegen sollte man vorsichtig sein mit der Gleichsetzung von Funktion und Person.

In diesem Sinne zeichnen wir heute keine Funktion aus, also nicht die „Kriegsreporterin Eigendorf“. Die Jury hat vielmehr die Journalistin Katrin Eigendorf benannt, die wegen ihrer Persönlichkeit, ihrer Lebenserfahrung und ihren Überzeugungen aus Krisen- und Kriegsgebieten so berichtet, dass man nie den Eindruck hat, der Kevlarhelm, den sie manchmal tragen muss, sei Teil – oder gar Symbol – ihrer Identität. Ich selbst bin als jüngerer Reporter in Afghanistan und Irak, in Nicaragua und Mozambique etlichen Kollegen begegnet - es waren immer Männer -, die sich als „Kriegsreporter“ verstanden. Sie sahen sich, bewusst oder unbewusst, in einer Traditionslinie zu Ernest Hemingway. Der bekam zwar, wenn auch nicht als Journalist, den Literaturnobelpreis. Den Augsburger Friedenspreis hätte er sicher nicht bekommen – und auch nicht verdient.

Dieser Preis wird alle drei Jahre an Persönlichkeiten verliehen, „die sich für den Frieden besondere Verdienste erworben haben“, wie es in der Definition des Preises heißt. Wie Sie wissen, wurde er 1985 gestiftet. Seitdem sind seine Preisträgerinnen und Preisträger eigentlich immer Personen gewesen, die man als interessierter Laie im Kandidatenfeld eines von der evangelischen Kirche mitgetragenen Preises vermutet: Bischöfe und Rabbiner, Vermittlerinnen und Wohltäterinnen, ein Altbundespräsident, ein koptischer Papst, sowie ein echter weltenstürzender Friedensschaffer, nämlich Michail Gorbatschow.

Und nun, in diesem Jahr, also eine Journalistin. Unser Beruf ist nicht unbedingt dafür bekannt, dass wir Frieden schaffen oder uns besondere Verdienste um den Frieden erwerben. Wir gelten bei vielen als einseitig, was uns glücklicherweise meistens von allen Seiten vorgeworfen wird. Wir polarisieren angeblich, wir spitzen zu, wir vereinfachen, wir manipulieren. Heißt es.

Jede Regierung, mit der ich bisher zu tun hatte – und es waren viele – hat irgendwann „der“ Presse vorgeworfen, sie berichte einfach nicht

über das Gute, was die jeweilige Koalition, egal welcher Farbe, erreicht habe, sondern nur über das Schlechte. Politiker jeden Geschlechts und jeder Couleur glauben oft, dass das, was sie wollen und manchmal auch tun, schon richtig sei, dass es aber leider immer wieder „Probleme mit der Kommunikation“ gebe. Das schließt natürlich ein, dass „die“ Medien ein Teil dieses Problems seien. Der Selbstvorwurf „das haben wir nicht richtig verkauft“ ist bei nicht wenigen Amtsträgern oder Politikerinnen das Äußerste an öffentlicher Nachdenklichkeit. Wenn Sie wieder einmal hören, dieses oder jenes politische Vorhaben sei gut, nur die Kommunikation darüber sei schlecht, bleiben Sie am besten so skeptisch wie ich es bin.

Ach ja, mit kaum einem Begriff sind Politiker, Wirtschaftsleute oder anderweitige Prominente so schnell bei der Hand wie mit dem Wort „Kampagne“, wenn *über* sie *für* sie Unangenehmes berichtet wird. In manchen dieser Fälle versuchen die Betroffenen dann möglichst schnell nicht mehr über den Gegenstand der Kritik reden zu müssen, sondern sie erregen sich über die Kritik als solche oder mindestens über die Form der Kritik. Schuld sind auch dann „die“ Medien, „gewisse Zeitungen“ oder, das war einst der Lieblingsvorwurf des möglicherweise seligen Helmut Kohl, „die Hamburger Journaille“. Notabene, nur weil hier auch einige Vertreter der Kirchen sitzen: Selbst der eine oder andere Bischof hält „die“ Medien für eine der Hauptursachen, welche angeblich die allmähliche Entkirchlichung dieses Landes vorantreiben.

Jedenfalls befürchte ich, wenn Sie eine der beliebten Umfragen, zumal im Netz, in Auftrag geben, welche Assoziationen sich beim Begriff „Medien“ oder beim Wort „Journalistin“ einstellen, dann werden wohl Zuschreibungen wie „friedensstiftend“, „Frieden“ oder „friedensfördernd“ nicht sehr häufig genannt werden.

Und dennoch hat die Jury der Journalistin Katrin Eigendorf den Friedenspreis der Stadt Augsburg zuerkannt. Sie alle, hoffe ich doch, kennen die einnehmenden, berührenden, oft empathischen Berichte und Reportagen der internationalen Reporterin des ZDF, Katrin Eigendorf. Sie ist eine sehr erfahrene, hochprofessionelle Kollegin, die die seltene Gabe hat, durch ihre besondere Art Menschen in der Ukraine, in Afghanistan oder in Russland mit jenen Menschen zu verbinden, die in Deutschland Fernsehen schauen. Sie weckt

Interesse und auch Gefühle, ohne deswegen „gefühlig“ zu reportieren. Sie ist als Journalistin, als Korrespondentin eine Fernsehpersönlichkeit, was heute eher selten vorkommt.

Fernsehpersönlichkeiten sind in der Smartphone-Ära nicht mehr Journalistinnen und Reporter sondern Entertainer, Talkshowmoderatorinnen, Comedians oder Quizmaster. „Starreporter“ wie Peter Scholl-Latour, Christiane Amanpour oder Klaus Bölling gibt es heute kaum mehr. Dies hängt auch in Deutschland entscheidend damit zusammen, dass das Quasi-Monopol der politischen Fernsehberichterstattung, das ARD und ZDF Jahrzehnte lang inne hatten, nicht mehr existiert. Es wurde aufgeweicht durch die Privatsender und dann wurde es nahezu weggespült von der Fülle der Video-, Social-Media- und Chat-Kanäle. Jeder und jede macht sich heute das Fernsehen, das ihm oder ihr gerade passend erscheint.

Eine Folge dieser Entwicklung ist auch, dass gerade politische Journalisten oder auch Auslandskorrespondentinnen heute am meisten wahrgenommen werden, wenn sie häufiger in Talkshows sitzen. Das ist etwas sonderbar. Aber andererseits tröste ich mich mit dem Gedanken, dass weder Markus Lanz noch Jan Böhmermann den Augsburger Friedenspreis gewinnen würden.

Die *Bangles* erregten 1979 mit dem Song „Video killed the Radiostars“ Aufsehen. Das Remake dieses Songs hieße heute „Social Media kills the TV-Stars“. Ja doch, als alter Protagonist des gedruckten Wortes weiß ich, wovon ich rede. Ich mache mir schon seit 20 Jahren mit Elton Johns Song „I’m still standing“ Mut. Leider hat Elton John in diesem Sommer seine letzten öffentlichen Auftritte absolviert.

Trotz alledem ist Katrin Eigendorf auch und gerade in diesen in vielerlei Hinsicht schwierigen Zeiten eine Fernsehreporterin par excellence. Ist der Friedenspreis für die herausragende Reporterin

Eigendorf nun „nur“ eine Würdigung ihrer Person und ihrer Arbeit? Oder ist er nicht vielleicht doch auch bis zu einem gewissen Grad die Auszeichnung eines Berufsstandes, für den die Preisträgerin beispielhaft steht? Ist Katrin Eigendorf also *persona pro toto*, die Besondere, die für das Ganze steht, auch weil das Ganze, mit all seinen Schwächen und Fehlern, doch zu den tragenden Pfeilern unseres Gemeinwesens gehört? Mit dem Ganzen meine ich den Journalismus, und zwar den freien, weitgehend unabhängigen, überzeugenden, manchmal auch zu überzeugten, informierenden, einordnenden, immer wieder mal mitfühlenden, hin und wieder leidenschaftlichen Journalismus.

Die Freiheit einer Gesellschaft kann man an der Freiheit ihrer Medien ablesen. Pluralismusfeindliche Parteien greifen so gut wie immer Medien an, sei es institutionell – „Lügenpresse“ – oder individuell in Form von Beleidigungen gegen und körperlichen Angriffen auf Journalisten. Autoritär regierte Staaten schaffen dezidiert und gründlich die Freiheit der Medien ab. Kein Wunder, denn Freiheit kann wehtun – denen, die etwas zu verbergen haben, die nicht kritisiert werden wollen, die immer rechthaben. Putins Krieg ist ein grausames Beispiel dafür. Es gibt in diesem Sinne keinen Frieden ohne Freiheit – und gerade nicht ohne die Freiheit der Berichterstattung. Und weil Katrin Eigendorf konsequent und professionell auch über diese Zusammenhänge berichtet, ist sie eine *persona pro toto*. Sie wird als Journalistin ausgezeichnet. Aber ich verstehe ihren Preis auch als eine Würdigung der Rolle des Journalismus – im Krieg und für den Frieden.

Der Autor und Politologe Armin Nassehi hat darauf hingewiesen, wie wichtig die Aufmerksamkeit des Publikums für demokratische und pluralistische Politik ist. Wenn sich Menschen für ein Thema nicht mehr oder zu wenig interessieren, wird es auf kurz oder lang aus dem Focus der Wahrnehmung verschwinden. Es wird dann als *nicht mehr so wichtig* empfunden. Nassehi sagt, diese Gefahr bestehe auch bei Putins Krieg gegen die Ukraine. In einem Essay schrieb er: „Der Krieg gegen die Ukraine erhält durch die Wiederholung von Bildern, von Schreckensmeldungen, von Serialität immer weniger Informationswert und bekommt nicht mehr die Aufmerksamkeit, die ihm zusteht.“ Auf diesen Gewöhnungseffekt setzen die, die Krieg führen, setzen Putin und seine Machtclique. Wenn der Krieg

hierzulande von immer mehr Menschen als „normal“ angesehen wird, weil er Monat um Monat, Jahr um Jahr dauert, setzt dies auch die Bereitschaft herab, sich mit dem Krieg zu beschäftigen, Flüchtlinge zu beherbergen und zu alimentieren, der Ukraine militärisch und finanziell zu helfen. Ich glaube, dass es in der Verantwortung der Politik, aber auch der Medien liegt, diesen Gewöhnungseffekt nicht eintreten zu lassen. Katrin Eigendorf nimmt als Journalistin diese Verantwortung vorbildlich wahr.

Kann Aufmerksamkeit, können Reportagen, können Bilder den Krieg verändern? Zweifelsohne haben Bilder Einfluss auf die Wahrnehmung eines Krieges in der Öffentlichkeit gerade in Ländern, die fern der Fronten liegen. Das bekannteste historische Beispiel dafür ist der Vietnam-Krieg. In Vietnam war einerseits die Bewegungsfreiheit der Journalisten zumindest im Süden meistens groß, so groß wie in keinem anderen Krieg zuvor. Reporter, Kameraleute und Fotografen erlebten diesen Krieg in all seinen Facetten. Viele bemerkten auch, dass und wie oft sich die Wirklichkeit von dem unterschied, was das US-Militär, die Ministerien und die Geheimdienste behaupteten. Zum anderen hatten die klassischen Massenmedien in den Sechziger- und Siebzigerjahren in den USA große Reichweiten und großen Einfluss. Zeitungen, Magazine und vor allem das Fernsehen erzählten andere Geschichten aus und über Vietnam als dies die Regierungen Johnson und Nixon taten. Vietnam gilt als der erste Fernseh-Krieg der Geschichte.

Nicht nur die US-Streitkräfte und die Politiker haben aus der Vietnam-Erfahrung gelernt. Das Militär versucht generell den Zugang von Journalisten und Journalistinnen zur „Front“ zu reglementieren und zu steuern. Im Irak praktizierten die Amerikaner zum ersten Mal in größerem Maße das sogenannte Embedding, also die zeitweise „Eingliederung“ von Berichterstattern in eine militärische Einheit. Dies dient auch der Sicherheit der Reporterin oder des Kameramannes. Gleichzeitig wird ihre Bewegungsfreiheit beschränkt und ihr Tun in gewisser Weise kontrolliert. Dass relativ freies journalistisches Arbeiten vielen Kriegführenden als Gefahr gilt, kann man auch daran sehen, dass Journalistinnen und Journalisten gezielt verletzt oder getötet werden. 1991 wurde auf diese Weise ein Freund von mir, der SZ-Reporter Egon Scotland, im ehemaligen Jugoslawien ermordet. Journalistische Augenzeugen sind so lange erwünscht, wie

sie das bezeugen, was die kriegführende Partei gesehen und bezeugt haben möchte. Sind sie nicht mehr erwünscht, können sie in Lebensgefahr geraten.

Wenn der Vietnam-Krieg der erste Fernsehkrieg war, ist der Ukraine-Krieg der erste Social-Media-Krieg, der erste Krieg, der sich auch im Internet, im Sinne dieses Wortes, abspielt. In ihrem lesenswerten, oft berührenden Buch „Putins Krieg“ weist auch Frau Eigendorf darauf hin, wie sehr die Digitalisierung der Kommunikation auch die Augenzeugenschaft verändert hat. Sie schreibt, dies sei „der erste Krieg, in dem die Dokumentation durch Betroffene, Soldaten, Zivilisten etc. dank moderner und weit verbreiteter Kommunikationstechnologien ... mit einer ganz anderen Qualität möglich ist als je zuvor. Unzählige Handyvideos, Überwachungskameras, Satelliten- und Drohnenaufnahmen existieren.“ Vietnam war der erste Krieg, in dem Massenmedien und Journalisten eine entscheidende Rolle spielten. Der Krieg Russlands gegen die Ukraine ist der erste Krieg, der über das Netz verbreitet wird.

Dabei spielen professionelle Journalistinnen und Journalisten immer noch eine wichtige Rolle. Aber es gibt mittlerweile Tausende von anderen Möglichkeiten, sich ohne die klassischen Medien zu informieren oder auch indoktrinieren zu lassen, oder sich mit Hilfe der unübersehbaren Fülle von Bildern und Texten im Netz eine wie auch immer geartete eigene Meinung zu bilden. Redaktionen, Journalistinnen und Reporter galten Jahrzehnte lang als die *Gatekeeper*, die Türhüter, im Strom der Informationen. Das ändert sich immer mehr. Zwar gibt es die Torhäuschen noch, auf denen ZDF, SZ oder *Augsburger Allgemeine* steht. An diesen Torhäuschen vorbei aber bewegen sich unaufhaltsam die Ströme digitalisierter Information.

Dazu gehört auch, dass alles, was früher nur in der Privatheit der Familie, des Freundeskreises oder auch des Stammtisches gesagt wurde, heute über die sozialen Medien öffentlich gemacht werden kann. Medien, also Vermittler und vielleicht auch Erklärer in diesem Strom, sind eigentlich wichtiger denn je. Tatsächlich aber nimmt ihre Bedeutung ab, nicht nur weil Trump oder Putin, sondern auch Selenskji oder Bruce Springsteen, die Menschen ohne klassische Medien erreichen können. Gerade die Reputation, aber auch das

Image des Kriegspräsidenten Selenskij wird seit Kriegsbeginn entscheidend geformt durch seine nahezu täglichen Ansprachen und Auftritte, die über Social Media verbreitet werden. Er benötigt dazu die klassischen Medien nicht, sie haben höchstens noch eine gewisse Verstärkerfunktion. Ohne Social Media wäre Donald Trump nicht Präsident geworden.

Die Möglichkeit der Kommunikation aller mit allen verringert die Bedeutung der klassischen Medien. Die Rolle der „Massenmedien“ haben heute die sehr vielen, sehr unterschiedlichen Social-Media-Kanäle eingenommen, in denen es alles gibt, was man will und noch mehr, was man nicht will. Jürgen Habermas hat 1962 ein damals sehr beachtetes Buch mit dem Titel „Strukturwandel der Öffentlichkeit“ publiziert. Es ging, simpel gesagt, um die Entstehung einer sogenannten bürgerlichen Öffentlichkeit und um die Schwierigkeiten des vernünftigen Diskurses. Heute, 60 Jahre später, erleben wir durch die Digitalisierung der Kommunikation einen Strukturwandel der Öffentlichkeit, der in seinen Auswirkungen auf die Gesellschaft und auf die Art und Weise, wie Menschen miteinander umgehen, so tief greift wie die Erfindung des Buchdrucks und später die allmähliche Rationalisierung der Welt durch die Aufklärung.

Wäre ich Pessimist, würde ich prognostizieren, dass in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts Journalistinnen und Journalisten nicht mehr so wichtig sind, dass sie, wie heute Frau Eigendorf, bedeutende Preise erhalten werden.

Zum Glück bin ich kein Pessimist.“

EVANGELISCH-LUTHERISCHE KIRCHE IN BAYERN

DER OBERKIRCHENRAT IM KIRCHENKREIS AUGSBURG

REGIONALBISCHOF AXEL PIPER



Pressemitteilung

Begründung der Jury durch Regionalbischof Axel Piper
zur Preisträgerin Katrin Eigendorf Augsburger Friedenspreis 2023

Es gilt das gesprochene Wort

Der Friedenspreis der Stadt Augsburg wird alle drei Jahre an Persönlichkeiten, die sich für den Frieden besondere Verdienste erworben haben, verliehen.

Er geht in diesem Jahr an die Journalistin Katrin Eigendorf.

Die diesjährige Preisträgerin steht als Korrespondentin des ZDF aus der Ukraine seit Beginn des Krieges für einen authentischen, menschenzugewandten, kritischen und klar reflektierten Journalismus. Frau Eigendorf ist sich in ihren Berichten der fragilen Konstruktion von Wirklichkeit und Wahrheit unter den besonderen Bedingungen in einem Kriegsgebiet sehr bewusst, lebt mit Repressionen und Einschränkungen vor Ort und bleibt bei aller Brutalität menschlich aufrichtig.

Anfang 2021 fiel Frau Eigendorf noch mit Reportagen aus Afghanistan auf. Sie wandte dort den Blick auf die Zukunft der Frauen im Land und den damit verbundenen Optimismus, auch wenn die Befürchtungen bereits groß waren, dass es sich mit der Machtübernahme der Taliban wieder ändern würde. Katrin Eigendorf hat sich hier als Vertreterin des qualitativvollen, umfassend recherchierenden und nachgehenden Journalismus ausgezeichnet, der auch jenseits der Tagesberichterstattung um die Wahrheit und multidimensionale Konstruktion von Wirklichkeit in den Medien bemüht ist.

Aktuell erarbeitet die Korrespondentin mit ihrem Team Reportagen und Berichte aus und um den Krieg gegen die Ukraine. Sie geben – bei aller notwendigen Kürze – einen beeindruckend komplexen, konzentrierten und vielschichtigen Überblick über die Entwicklung, die die Ukraine oder Regionen bzw. Orte nehmen. Die differenzierten Ergebnisse scharfsichtiger Beobachtung, die nachvollziehbarere Einordnung in die größere politische Lage und weiterführender Recherche kennzeichnen die Arbeit von Katrin Eigendorf. Sie greift dabei auf ein Netzwerk zurück, das über einen langen Zeitraum aufgebaut ist und profitiert auch von ihren Erfahrungen aus anderen Krisenregionen, sowie ihrem großen Hintergrundwissen. Die Reportagen, Berichten und Schalten sind aber noch erstaunlicher, wenn berücksichtigt wird, unter welchen Bedingungen sie entstanden sind – nämlich Krieg. Zu einem Zeitpunkt, an dem sich in einem Land wenig in normalen Bahnen bewegt, die Lage unübersichtlich und die künftigen Entwicklungen schwer absehbar sind, gehört viel Mut dazu, aus dem Land zu berichten, sowie viel Professionalität, diese Lage für das deutsche Publikum situativ einzufangen und in dieser Spontanität jeweils angemessen einzuschätzen und Entwicklungen zu analysieren. Das erfordert nicht nur ein gutes Gespür und viel Sachverstand, sondern auch Beharrlichkeit und Nachdruck und persönlichen Mut.

In ihrer Arbeit als Journalistin behält unsere Preisträgerin stets ein sehr hohes Maß an Professionalität, zugleich zeichnet die Berichterstattung – insbesondere aus Afghanistan und der Ukraine – ein hohes Maß von authentischer Menschlichkeit, Interesse und Nähe aus.

Mit der Auszeichnung der Journalistin betonen wir auch die Bedeutung eines unabhängigen, mutigen Journalismus für die Bewahrung und die Schaffung von Frieden. Friede ist nur möglich und von Dauer, wenn er den Situationen und Interessen der Menschen bestmöglich gerecht wird. Dazu aber müssen die Situationen und Interessen offen dargelegt und differenziert gewürdigt werden.

Die Rolle eines freien und seriösen Journalismus für den Erhalt des Friedens war vielleicht nicht immer offensichtlich und direkt wahrnehmbar. Seit dem Beginn des Krieges von Russland gegen die Ukraine steht ein abscheuliches Gegenbeispiel unmittelbar mit allen Folgen vor Augen. Staatliche Propaganda und die Abschaffung des Medienpluralismus in Russland haben den Boden für den Überfall Russlands auf den ukrainischen Nachbarn erst bereitet. Die regimekritischen russischen Journalistinnen und Journalisten haben ihr Möglichstes getan, um ihre Landsleute über die sich vollziehende Transformation Russlands von einem autokratischen Präsidialstaat in einen totalitären Führerstaat zu warnen. Diese Journalistinnen und Journalisten wurden auch zurecht international vielfach dafür ausgezeichnet – sogar mit dem Friedensnobelpreis. Das Verbot einer freien Berichterstattung und Meinungsäußerung ermöglichte erst den grausamen, ungerechtfertigten Angriffskrieg, den Putin gegen die Ukraine entfesselt hat. Wenn die Wahrheit mundtot gemacht wird, ist Frieden in Gefahr. Oder umgekehrt gesagt: Wer für die Wahrheit, für die freie Berichterstattung, für einen seriösen Journalismus arbeitet, arbeitet für den Frieden.

Die Jury, der auch Frau Oberbürgermeisterin Eva Weber und die Herren Weihbischof Dr. Dr. Anton Losinger, Oberkirchenrat Michael Martin, Prof. Dr. Bernd Oberdorfer, Landgerichtspräsident a.D. Dr. Herbert Veh, RA Dr. Thomas Weckbach, Prof. Dr. Gregor Wurst und seit neuestem Dekan Frank Kreiselmeier angehören, freuen sich über die Preisübergabe an Katrin Eigendorf am 9. Oktober. Laudator wird der ehemalige Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung, Kurt Kister, sein.

Augsburg, 7. August 2023
Kirchenrat Christoph Burger,
Referent des Regionalbischofs

Pressemitteilung

8. August 2023

Gemeinsame Pressemitteilung der Stadt Augsburg und der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern

SPERRFRIST Dienstag, 8. August, 11:30 Uhr: **Augsburger Friedenspreis 2023 geht an Journalistin Katrin Eigendorf**

ZDF-Korrespondentin für Berichterstattung aus Krisen- und
Kriegsgebieten gewürdigt

- Bekanntgabe erstmals im Rahmen der Großen Friedestafel vor breiter Öffentlichkeit beim Augsburger Hohen Friedensfest
- Augsburgs Oberbürgermeisterin Eva Weber: „Äußerst würdige Preisträgerin mit großer Strahlkraft für die Bedeutung des Zusammenhangs von Medienberichterstattung und Frieden“
- Regionalbischof Axel Piper: „Auszeichnung Eigendorfs betont Bedeutung eines unabhängigen, mutigen Journalismus für die Bewahrung und die Schaffung von Frieden“
- Preisverleihung am 9. Oktober im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses

Der Augsburger Friedenspreis 2023 geht an die Journalistin Katrin Eigendorf. Oberbürgermeisterin Eva Weber verkündete die diesjährige Preisträgerin heute (8. August) im Rahmen der Feierlichkeiten zum Augsburger Hohen Friedensfest. Dabei erfolgte die Bekanntgabe erstmals bei der großen Friedenstafel auf dem Augsburger Rathausplatz vor einer breiten Öffentlichkeit. Augsburgs Oberbürgermeisterin Eva Weber

Pressemitteilung der Stadt Augsburg

erklärte: „Katrin Eigendorf hat sich hier als Korrespondentin für das ZDF aus den Krisen- und Kriegsgebieten dieser Welt, zurzeit aus der Ukraine, als Vertreterin des qualitativvollen, umfassend recherchierenden und nachgehenden Journalismus ausgezeichnet, der auch jenseits der Tagesberichterstattung um die Wahrheit und multidimensionale Konstruktion von Wirklichkeit in den Medien bemüht ist. Sie ist aus Sicht Augsburgs eine äußerst würdige Preisträgerin mit großer Strahlkraft für die Bedeutung des Zusammenhangs von Medienberichterstattung und Frieden.“

Regionalbischof und Juryvorsitzender Axel Piper unterstrich: „Mit der Auszeichnung der Journalistin betonen wir auch die Bedeutung eines unabhängigen, mutigen Journalismus für die Bewahrung und die Schaffung von Frieden. Friede ist nur möglich und von Dauer, wenn er den Situationen und Interessen der Menschen bestmöglich gerecht wird. Dazu aber müssen die Situationen und Interessen offen dargelegt und differenziert gewürdigt werden.“

Seit 1985 vergibt die Stadt Augsburg im Drei-Jahre-Rhythmus den Preis Augsburger Friedensfest – gemeinsam mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern. Der mit 12.500 Euro dotierte Preis zeichnet Persönlichkeiten aus, die sich um ein tolerantes und friedvolles Miteinander der Kulturen und Religionen verdient gemacht haben. Der Preisträger wird immer am 8. August, dem Tag des Augsburger Hohen Friedensfestes, verkündet. Die feierliche Preisverleihung findet am 9. Oktober im Goldenen Saal des Augsburger Rathauses statt. Der Laudator wird Kurt Kister, ehemaliger Chefredakteur der Süddeutschen Zeitung sein.

Bitte beachten Sie die SPERRFRIST Dienstag,

8. August, 11:30 Uhr

Pressemitteilung der Stadt Augsburg

Bisherige Preisträgerinnen und Preisträger:

1985: Hermann Kunst, deutscher Militärbischof

1988: Chiara Lubich, Rom, Gründerin der Fokolarbewegung

1991: Nathan Peter

Levinson, Landesrabbiner von Hamburg und Schleswig-Holstein

1994: Richard von Weizsäcker, Altbundespräsident

1997: Alfons Nossol, Erzbischof in Oppeln/Polen

2000: Sumaya Farhat-Naser, Friedensvermittlerin im Westjordanland

2003: Helmut Hartmann, Gründer des Forums Interkulturelles Leben und Lernen (FILL)

2005: Michail Gorbatschow, Friedensnobelpreisträger 1990 und früherer Staatschef der Sowjetunion sowie Christian Führer, Pastor der Leipziger Nikolaikirche

2008: Hassan bin Talal, Prinz von Jordanien und ehemaliger Präsident des Club of Rome

2011: Papst Schenuda III. von Alexandrien, Oberhaupt der Koptischen Kirche

2014: Lea Ackermann, Missionsschwester Unserer Lieben Frau von Afrika und Gründerin der international tätigen Organisation SOLWODI

2017: Martin Junge, Pfarrer, Generalsekretär des Lutherischen Weltbundes (LWB)

2020: an den katholischen Münchner Erzbischof Reinhard Kardinal Marx und den evangelischen bayerischen Landesbischof und EKD-Ratsvorsitzenden Heinrich Bedford-Strohm

Hintergrund Augsburger Hohes Friedensfest

Im Zuge des Dreißigjährigen Krieges wurde den Protestantinnen und Protestanten der Stadt Augsburg am 8. August 1629 die Ausübung ihres Glaubens untersagt. Erst im Westfälischen Frieden 1648 erlangten sie die Gleichstellung mit der Römisch-Katholischen Kirche, die bereits 1555 im

Pressemitteilung der Stadt Augsburg

Augsburger Religionsfrieden formuliert worden war. In Erinnerung an den Tag ihrer Unterdrückung feierten die Protestantinnen und Protestanten 1650 erstmals das Hohe Friedensfest – am 8. August. Seither wird es an diesem Tag begangen. 1948 verankerte der Bayerische Landtag in Art. 1 Abs. 2 Bayerisches Feiertagsgesetz das Augsburger Hohe Friedensfest als einen lokalen Feiertag im Stadtkreis Augsburg. Seitdem ist das Hohe Friedensfest ein in Deutschland einmaliger, gesetzlicher Feiertag. Seit Anfang 2018 ist das Friedensfest offiziell bayerisches Kulturerbe, Ende 2018 nahm die UNESCO es auch in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes auf. 2019 erhielt das Friedensfest den Heimatpreis Bayern für besondere Verdienste um Heimat, Kultur und Brauchtum.

Die Stadt Augsburg begeht das Hohe Friedensfest jährlich mit einem vielfältigen Rahmenprogramm. Einer der Höhepunkte ist dabei die große Friedenstafel am Augsburger Rathausplatz. Sie findet in diesem Jahr zum 20. Mal statt. Bürgerinnen, Bürger und Gäste der Stadt nehmen gemeinsam Platz und teilen und tauschen mitgebrachte Speisen und Getränke, Vertreterinnen und Vertreter verschiedenen Religionen schicken dabei Friedensgrüße in die Welt. Im Anschluss wird im Botanischen Garten und im Augsburger Zoo das Kinderfriedensfest gefeiert.

Zur Person Katrin Eigendorf

Katrin Eigendorf wurde 1962 in Tönisvorst, Nordrhein-Westfalen geboren. Sie studierte Geschichte und Journalistik in Dortmund und Paris (Institut Francais de Presse). Anschließend absolvierte sie ein Redaktionsvolontariat beim WDR in Köln. Sie arbeitete als Redakteurin im ARD-Studio Paris, anschließend bei den "Tagesthemen". Von 1993 bis 1996 war sie als Korrespondentin für RTL in Moskau.

Pressemitteilung der Stadt Augsburg

Seit 1999 arbeitet Katrin Eigendorf für das ZDF, zunächst als Reporterin in der damaligen ZDF-Hauptredaktion Außenpolitik. Von Januar 2015 bis April 2018 war sie Korrespondentin im ZDF-Studio in Moskau und berichtete unter anderem über den Konflikt in der Ukraine. Das Studio ist zuständig für die Berichterstattung unter anderen aus Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Georgien, Kasachstan, Kirgistan, Russland, Tadschikistan, der Ukraine und Usbekistan.

Seit Mai 2018 ist Katrin Eigendorf im Reporterpool der ZDF-Hauptredaktion Aktuelles mit Berichterstattungs-Schwerpunkten in Afghanistan, der Ukraine, Russland, Libanon, Irak und Türkei. 2021 berichtete sie aus Afghanistan über die Rückkehr der Taliban. Seit Ende Februar 2022 berichtet sie aus der Ukraine über den Krieg in der Ukraine.

Katrin Eigendorf wurde 2021 mit dem Hanns-Joachim-Friedrichs-Preis für Fernsehjournalismus (Hauptpreis) für ihre Berichterstattung aus Krisenregionen in Afghanistan, der Ukraine und anderswo ausgezeichnet. Die Zeitschrift "Medium Magazin" zeichnete sie in der Kategorie "Reportage national" als Journalistin des Jahres 2021 (1. Platz) aus. 2022 erhält Katrin Eigendorf den Grimme-Preis für "besondere journalistische Leistung". Gewürdigt werden ihre "exzellenten Reportagen" über die Lage der Frauen und Mädchen in Afghanistan im Wettbewerb "Information & Kultur". Im gleichen Jahr wird sie in der Kategorie "Beste persönliche Leistung Information" mit dem Deutschen Fernsehpreis ausgezeichnet. Außerdem wurde ihr der Winfriedpreis der Stadt Fulda verliehen. (Quelle: ZDF)

Veröffentlichung:

Putins Krieg. Wie die Ukrainer für unsere Freiheit kämpfen. Fischer Verlag 2022

Pressemitteilung der Stadt Augsburg

Engagement

Gemeinsam mit ihrem Mann Jörg Eigendorf gründete sie 2013 den Philip Julius Verein zur Unterstützung von Familien mit schwerstbehinderten Kindern im Andenken an ihren 2011 verstorbenen Sohn Philip Julius.

Der Philip Julius e.V. hat seinen Sitz in Bad Vilbel

Audiostatements von Oberbürgermeisterin Eva Weber und

Regionalbischof Axel Piper stehen Ihnen mit Ablauf der **Sperrfrist am Dienstag, 8. August ab 11:30 Uhr** unter augsburg.de/downloads zur

Verfügung oder sind auf Anfrage vorab erhältlich.

Anhänge:

PDF: Urteilsbegründung der Jury zur Vergabe des Preises Augsburgers Friedensfest 2023

Bilddatei: Die ZDF-Journalistin Katrin Eigendorf erhält den Augsburgers Friedenspreis 2023 für ihre Berichterstattung aus der Ukraine seit Kriegsbeginn im Februar 2022

Bildnachweis: Willi Müller-Sieslak

Bilddatei: Preis Augsburgers Friedensfest

Bildnachweis: Ruth Plössel Stadt Augsburg

Die beigefügten Bilder dürfen ausschließlich im Zusammenhang mit der aktuellen, redaktionellen Berichterstattung zum Thema dieser Pressemitteilung sowie unter Nennung des Urhebervermerks honorarfrei veröffentlicht werden.

Links:

friedensstadt-augsburg.de

Kontakt für Rückfragen:

Team Presse | Tel. 0821 324-9423 | presse@augsburg.de

KR Christoph Burger | Tel. 0821 597030 | regionalbischof.augsburg@elkb.de

Stella Plazibat

Pressesprecherin der Stadt Augsburg

Kirchenrat Christoph Burger

Referent des Regionalbischofs